

Bad Harzburg

E-Mail: redaktion.harzburg@goslarsche-zeitung.de

Internet: www.goslarsche.de

Telefon/Telefax: (0 53 22) 96 86-86/-99

Facebook: www.facebook.com/goslarsche

Twitter: www.twitter.com/goslarsche

Gespräche mildern Sorgen und Ängste

Mutter-Kind-Klinik arbeitet unter Einschränkungen

Von Angela Potthast

Bad Harzburg. Mehr Ängste und Sorgen und ein Rückschritt in der Rollenverteilung sind Kennzeichen von Mutter-Kind-Kuren im Pandemie-Jahr. Das hören die Mitarbeiterinnen der Vorsorge-Reha-Klinik „Haus Daheim“ aus den Gesprächen mit den Frauen heraus, die sich in ihre Obhut begeben.

Eine ziemlich große Erschöpfung zeige sich bei den Frauen, sagt Antje Krause als Geschäftsführerin der Vorsorge-Reha-Klinik „Haus Daheim“. Gespeist aus den Sorgen, die sie umtreiben. Beispielsweise die um die schulische Versorgung ihrer Kinder. Dazu komme die Belastung, Beruf, Familie und Haushalt zu managen. Mehr denn je liegt dieses Aufgabenpaket bei den Müttern, ist Antje Krauses Worten zu entnehmen. Sie nennt es Rollback bei der Rollenverteilung, einen Rückschritt also. Zu denken, sie müssten alles schaffen, sei der Anspruch der Frauen an sich selbst. Und wenn es ihnen doch nicht gelänge, dann würden sie sich die Schuld daran geben.

Unbelastete Zeit

Das Homeschooling hat die Situation nicht verbessert. Für die Mehrheit der in der Kurstadt Kurrenden sei das strapaziös gewesen während des ersten Lockdowns. Bei einer der Kur-Familien jedoch hatte es positive Auswirkungen: Das betreffende Kind habe sich dank der Ruhe schulisch stabilisieren können, so Antje Krause.

Was den Frauen gut tue: Dass ihnen in Gesprächen Raum gegeben werde, zu verstehen, was mit ihnen los sei. Der Aufenthalt im „Haus Daheim“ als Einrichtung des Müttergenesungswerks stelle für sie eine unbelastete Zeit dar, die sie gerne mit ihren Kindern erleben wollten. Sie bedauerten zwar, dass bestimm-

te Angebote wegen der Pandemie ausfallen müssten. Aber sie seien grundsätzlich froh, in der Klinik sein zu können. Das trifft auch auf die Wiederkehrerinnen zu. Die, die ihre Kur im März abbrechen mussten.

„Wir versuchen, viele Bewegungseinheiten nach draußen zu verlegen.“ Schnelles Gehen mit der Sport-Kinderkarre zum Beispiel. Eine Beobachtung, die prägnant für dieses Jahr ist: Mütter machten Nordic-Walking auch außerhalb des Pflichtprogramms. In der Natur zu sein, im Wald, das würden die Frauen genießen. „Sie finden das heilsam“, so Antje Krause.

Neuerungen beibehalten

Jede Frau übrigens habe auf ihrem Zimmer eigene Stöcke – aus hygienischen Gründen. Das ist eine der Neuerungen, die aufgrund der Corona-Pandemie eingeführt worden sind. Und sie soll beibehalten werden wie auch einiges Andere, der Buggy-Sport zum Beispiel und der gestaffelte Anreise-Turnus, genauso die „Haus Daheim“-Entdeckertour. Über QR-Codes können die Gäste die Klinik am Burgberg erkunden.

Die Disziplin der Händehygiene soll nach den Erfahrungen besonders in diesem Monat ebenfalls Bestand haben. Sonst seien im November oft Probleme mit Magen-Darm-Erkrankungen aufgetreten, sagt Antje Krause. In diesem November sei nichts dergleichen durch die Gruppen gegangen.

„Wir geben unser Bestes“, betont sie im Hinblick auf alle notwendigen Maßnahmen, die durch die Pandemie erforderlich sind. Und sie hebt mit dem Satz „Frauen brauchen das“ die Wichtigkeit von Mutter-/Vater-Kind-Kliniken hervor – vor allem während der Pandemie.



Die Holz-Lok im Aufenthaltsraum vorm Speisesaal ist durch Matten und Band blockiert, toben an und auf dem Spielgerät ist derzeit nicht möglich. Draußen an einem der Eingänge ragt ein Zweig hervor, behängt mit Herzen. Auf denen steht, was das „Haus Daheim“ aus Kindersicht bedeutet: „Mama mag Massagen“, „Ausflüge mit Mama machen“ und „Mamas müssen nicht arbeiten“...
Fotos: Potthast

Einrichtung ihren Betrieb wieder auf – und dazwischen Leerstand. Verluste sind da. Eine Maßnahme, die zumindest ein wenig zu verringern: Im Haus Daheim wird über Silvester eine Kur laufen – erstmals zu einem Jahreswechsel. „Was Sicherheit geben würde, dass wir weiter arbeiten können“, so Antje Krause, „das wäre der Rettungsschirm“. Der war schon einmal in diesem Jahr aufgespannt

worden, um Defizite durch die Minderbelegung sowie Mehraufwendungen aufzufangen. Er hatte Gültigkeit bis Ende September.

Mittels Petition, aufgerufen dazu haben der Evangelische Fachverband für Frauengesundheit und der Wohlfahrtsverband „Diakonie Deutschland“, soll eine Verlängerung erwirkt werden – für die Zeit der Pandemie, mindestens jedoch bis zum 31. März nächsten Jahres.

Allerdings sei die wirtschaftliche Situation sehr schwer, sagt die Klinikleiterin. Im März musste mit dem ersten Lockdown die schon laufende Kur abgebrochen werden, im Juni nahm die